

## Der blaue Charun – Zur Farbigkeit etruskischer Todesdämonen

von Cornelia Weber-Lehmann

**Vieles spricht dafür, dass in der Antike die Farben Blau und Schwarz dasselbe meinten – jedenfalls bei den Griechen bis in das 5. Jh. v. Chr. hinein. Aber auch die Etrusker dürften die beiden Farben ähnlich verwendet und verstanden haben. Eine Rolle spielt diese Verwendung auch für die Deutung des etruskischen Todesdämonen, des «Blauen Charun».**

Der etruskische Todesdämon Charun wird in der Malerei wie auch in farbig gefassten Reliefs und Skulpturen bis auf wenige Ausnahmen mit blauer Hautfarbe dargestellt (Abb. 1). Er hat ein fratzenhaftes Gesicht mit buschigen Brauen, eine schnabelartige Nase, ein kräftiges, manchmal spitzes Gebiss und Pferdeohren, die ihn als Mischwesen charakterisieren. Leider sind diese markanten und für den Betrachter der-einst gewiss «selbstverständlichen» Merkmale für uns heute alles andere als selbsterklärend. Auch die Wortverwandtschaft zwischen (griechisch) Charon und (etruskisch) Charun hilft einstweilen nicht weiter; zu unterschiedlich sind ihre regelmäßigen Attribute: bei Charon ein Ruder zum Navigieren bei der Überfahrt über den Acheron, bei Charun ein Hammer oder Schlegel, dessen Funktion unklar ist.

Schon 1870 hat daher Wolfgang Helbig den etruskischen Charun mit einem weiteren griechischen Dämon in Verbindung gebracht, den wir allerdings nur aus einer einzigen, noch dazu indirekten Quelle kennen. In der Beschreibung, die Pausanias von dem in Delphi gezeigten Unterweltsgemälde des Polygnot aus dem 2. Viertel des 5. Jhs. v. Chr. gibt, heißt es (*Beschreibung Griechenlands* X, 28, 7): Unter den zahlreichen Figuren am Ufer des Acheron «ist Eurynomos dargestellt. Die delphischen Erklärer sagen, Eurynomos sei ein Dämon im Hades, und dass er das Fleisch von den

Toten ringsum abresse und nur die Knochen übriglasse. Homers Gedicht über Odysseus und die sog. Minyas und die Nosten, in denen auch der Hades und die dortigen Schrecknisse geschildert werden, kennen aber keinen Dämon Eurynomos. So will ich also schildern, wie Eurynomos und in welcher Gestalt er dargestellt ist. In der Farbe ist er zwischen Blau (*kyaneos*) und Schwarz (*melas*), wie auch die Fliegen sind, die auf Fleisch sitzen, er

zeigt seine Zähne und sitzt, und die Haut eines Geiers ist unter ihm ausgebreitet.»

Allein auf dieser Beschreibung basiert eine höchst fragwürdige, bisher jedoch einhellig akzeptierte Argumentationskette: Die Hautfarbe des Eurynomos changiere deshalb zwischen Blau und Schwarz, weil er sich wie blau-schwarze Schmeißfliegen von Aas ernähre. Ähnliches vermutet man – wegen des funeren Kontextes naheliegend – auch für Charun: Seine blaue Hautfarbe deute auf die Farbe des verwesenden Fleisches von Leichnamen hin. In dieser Konsequenz wurden die schwarzen Flecken auf der Haut eines der vier Charune der Tomba dei Caronti (vgl. Abb. 1) sogar schon als Leichenflecken gedeutet. Doch Pausanias weiß über den Dämon Eurynomos so gut wie nichts. Da sich in den kanonischen Unterweltbeschreibungen Homers und anderer Dichter keinerlei Hinweise darauf finden, bleibt er skeptisch gegenüber dem, was ihm die delphischen Fremdenführer des 2. Jhs. n. Chr. über die Aufgabe und Tätigkeit des Dämon berichten. Zwar referiert er deren Geschichten, weiß aber nur zu gut, dass sie oft selbst nicht daran glauben (vgl. *Beschreibung Griechenlands* II, 23, 6). Sein eigener Beitrag liefert daher ganz bewusst keine spekulativen Erklärungen, sondern eine nüchterne Beschreibung dessen, was er sieht. Weder behauptet Pausanias, die Farbe von Schmeißfliegen habe etwas mit dem, was sie fressen, zu tun, noch dass sich Eurynomos wie Schmeißfliegen von Aas ernähre.

Halten wir als Zwischenergebnis fest: Helbigs Hinweis auf Eurynomos als einen potentiellen Verwandten des etruskischen Charun ist keineswegs obsolet; doch hinsichtlich der Erklärung ihrer Farbigkeit tappen wir hier wie dort noch immer im Dunkeln. Versuchen wir daher einen anderen Ansatz.



Abb. 1 Die eigentümliche blaue Hautfärbung mit den schwarzen Flecken des Dämons Charun stellt vermutlich den Versuch dar, ein halbtierisches Wesen mit schimmerndem Fell darzustellen; Tarquinia. Tomba dei Caronti (ca. 250 v. Chr.).



## Zuordnung zum dunklen Farbbereich

Den Griechen ging es bei ihren Farbbegriffen bekanntlich nicht nur um die Fixierung eines bestimmten Farbtons, sondern auch um die Zuordnung einer Farbe zu einem hellen oder dunklen Farbbereich; *melas* gehört nun eindeutig zu letzterem. So kann man *melas* zwar durchaus realistisch verstehen, etwa wenn von schwarzen Schafen, schwarzen (mit Pech bestrichenen) Schiffen, schwarzen Haaren oder Brauen die Rede ist. Im übertragenen Sinne meint *melas* aber auch die schwarze Nacht, den finsternen Tod oder den düsteren Rachegeist Erinyes. Da *kyaneos* bei Homer gleichbedeutend mit *melas* verwendet wird, ist die These nicht von der Hand zu weisen, dass bis in das späte 6. Jh. v. Chr. mit *kyanos*, also dem zugehörigen Material, Niello gemeint sei, eine Legierung aus Silber, Kupfer, Blei und Schwefel, deren irisierende Oberfläche typischerweise blauschwarz glänzt. Ob dies zutrifft, mag hier offen bleiben. Jedenfalls ist *kyaneos* in homerischer Zeit den dunklen Farben zuzuordnen. Die Verwendung von *kyaneos* als «blau» im heutigen Sinne kam dagegen erst relativ spät mit Theophrast (371–288 v. Chr.) auf, der in seiner Schrift über die Steine *kyanos* mit Lapislazuli und dementsprechend *kyaneos* mit der blauen Farbe dieses Steines gleichgesetzt hat. Wenn also der Dämon Eurynomos auf Polygnots Bild, das in der 1. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. entstand, blau-schwarz gemalt war, so spielte die Zugehörigkeit zum schillernden Dunkel und die damit angestrebte Charakterisierung als Dämon des Dunkels – wie bei Erinyes – sicher noch eine Rolle. Die frühesten Darstellungen etruskischer blauer Dämonen finden sich erst im frühen 4. Jh. v. Chr. Blau wird in der etruskischen Grabmalerei jedoch schon seit dem ausgehenden 6. Jh.

Abb. 2a.b Auch das Fell von Pferden (Tarquinia, Tomba dei Demoni, ca. 400–380 v. Chr.), Geparden (Tarquinia, Tomba del Guerriero, ca. 400–380 v. Chr.) und anderen Tieren erscheint in der etruskischen Malerei in einem leuchtenden Blau.



v. Chr. häufig eingesetzt. Blaue Mäntel und Decken erscheinen uns nicht ungewöhnlich, während blaue Pferde, blaue Panther/Geparden und blaue Haare bei Menschen durchaus auffallen. Die Erklärung dürfte in dem oben Gesagten liegen: Solange Schwarz und Blau als «dunkel» empfunden werden, wird etwa durch die blauen Haare eines Mannes nur ausgedrückt, dass er schönes, schwarz-blau glänzendes Haar hat. Das gleiche gilt für das Fell von Geparden, für blaue Pferde (Abb. 2a.b), für Fische und Mischwesen wie Hippokampen (vorne Pferd, hinten Fisch) sowie für die Flügel von Flügelwesen: Immer ist das irisierende Schimmern und Schillern einer besonders dunklen Haar-, Feder-, Schuppen- oder Fellfarbe, nicht ein realistisches Blau gemeint. Wenn die Assoziation Blau = metallisch glänzendes Fell zutrifft, sind auch die oben erwähnten schwarzen Flecken auf der blauen Haut eines Charuns nicht als Verwesungsflecken, sondern als die Musterung eines Raubtierfells zu verstehen. Das Blau der Haut des Charun ist also wohl nicht die Farbe der Verwesung, sondern der Versuch, sein halbtierisches und damit dämonisches Wesen durch ein schimmerndes Fell oder eine schillernde Haut zu unterstreichen.

## Bildnachweis

Alle Abb. von der Verfasserin.

## Adresse der Autorin

Dr. Cornelia Weber-Lehmann  
Institut für Archäologische Wissenschaften  
Ruhr-Universität Bochum  
Universitätsstr. 150  
D-44801 Bochum

## Literatur

Pausanias, Beschreibung Griechenlands, Übersetzung von E. MEYER (1967).

E. HANDSCHUR, Die Farb- und Glanzwörter bei Homer und Hesiod (1970).

H. DÜRBECK, Zur Charakteristik der Griechischen Farbenbezeichnungen (1977).

I. KRAUSKOPF, Todesdämonen und Totengötter im vorhellenistischen Etrurien. Kontinuität und Wandel (1987).

N. J. KOCH, De Picturae Initii (1996).